

163. Interkulturelle Landeskunde	1376
1. Einführung	1377
2. Kulturbegriff und interkulturelles Lernen	1378
3. Lehr- und Lernziele interkultureller Landeskunde	1379
4. Inhalte interkultureller Landeskunde	1380
5. Methodische Zugangsweisen	1381
6. Literatur in Auswahl	1382
1. Einführung	1383
Das Konzept der interkulturellen Landeskunde entstand – obwohl auch kritisiert (vgl. Thimme 1995) – in den 80er und 90er Jahren des 20. Jahrhunderts. Es wurde erkannt, dass Verständigungsfähigkeit in einer Fremdsprache nicht auf die korrekte Verwendung eines fremden sprachlichen Systems oder die situationsadäquate Verwendung von Sprache allein reduziert werden kann. Damit erhielt die Landeskunde eine Aufwertung, denn Kulturverstehen und Fremdverstehen trat als gleichberechtigtes Lernziel neben das Ziel fremdsprachlich-kommunikativer Kompetenz. So definierte Buttjes: „Landeskunde meint alle Bezüge auf die Gesellschaften, deren Sprache im Fremdsprachenunterricht gelernt wird.“ Dabei „geht es aber weniger um einen Raum oder eine Region („Land“) als um eine sprachlich artikulierte kulturelle Praxis. Es geht auch weniger um einen abgrenzbaren Wissensbestand („Kunde“), als vielmehr um eine sprachlich vermittelte interkulturelle Kompetenz“ (Buttjes 1989: 113).	1384 1385 1386 1387 1388 1389 1390 1391 1392 1393 1394 1395
Der didaktischer Ort des interkulturellen Ansatzes von Landeskunde ist im Fremdsprachenunterricht, sein übergeordnetes Ziel besteht in der gleichberechtigten Entwicklung von kommunikativer und kultureller Kompetenz im Sinne von Fremd- und Kulturverstehen, Inhalte dieser Landeskunde können alle Repräsentationen der Zielkultur im Unterricht sein, soweit sie für die Lernenden bedeutsam sind (Pauldrach 1992: 6).	1396 1397 1398 1399 1400
Auch im interkulturellen Ansatz ist Wissen über die andere Kultur die Grundlage für Verstehen, aber zum einen wird dieser Wissensstoff nicht aufgrund möglichst vollständiger Landesbilder wie beim kognitiven Ansatz gewonnen, sondern interkulturelle Landeskunde nutzt andere Selektionskriterien für ihre Inhalte. Zum anderen bleibt interkulturell ausgerichteter Fremdsprachenunterricht nicht bei der Wissensvermittlung stehen und er will auch nicht in erster Linie Informationen vermitteln. Es geht ihm vor allem um die Entwicklung von Fähigkeiten, Strategien und Fertigkeiten im Umgang mit fremden Kulturen und Gesellschaften. Das Wissen über die fremde Welt wird immer vor dem Spiegel der eigenen sozio-kulturell geprägten Erfahrungen der Lernenden gewonnen. Bekannte und eingeübte Lebenskontexte des Alltags (Kommunikationssituationen, Rollen, Verhalten) werden konfrontiert mit den relevanten Alltagskontexten für das Handeln in der fremden Sprache und Kultur (Neuner 1994). Dadurch sollen ethnozentrische Sichtweisen relativiert, Vorurteile abgebaut und Fremdverstehen (Altmayer 2004: 70–71) entwickelt werden.	1401 1402 1403 1404 1405 1406 1407 1408 1409 1410 1411 1412 1413 1414

1415 2. Kulturbegriff und interkulturelles Lernen

1416 Interkulturelle Landeskunde nutzt einen weiten Kulturbegriff, der über das Verständnis
1417 von Kultur als Resultat menschlicher Tätigkeit hinausgeht und die Perspektive des Men-
1418 schen auf die Welt, übereinstimmende und sich unterscheidende Verhaltens-, Denk-,
1419 Empfindungs- und Wahrnehmungsweisen von Menschen und Menschengruppen termi-
1420 nologisch zu fassen versucht (Altmayer 1997).

1421 In der Literatur zur interkulturellen Landeskunde häufig verwendet wird der Kultur-
1422 begriff von Alexander Thomas, der Kultur als ein für eine Gesellschaft, Organisation
1423 und Gruppe typisches Orientierungssystem definiert, das das Wahrnehmen, Denken,
1424 Werten und Handeln aller ihrer Mitglieder beeinflusst und deren Zugehörigkeit zur Ge-
1425 sellschaft, Organisation oder Gruppe definiert (Thomas 1993: 380). Zentrale Merkmale
1426 einer Kultur nennt Thomas Kulturstandards: „Unter Kulturstandards werden alle Arten
1427 des Wahrnehmens, Denkens, Wertens und Handelns verstanden, die von der Mehrzahl
1428 der Mitglieder einer bestimmten Kultur für sich persönlich und andere als normal, selbst-
1429 verständlich, typisch und verbindlich angesehen werden. Eigenes und fremdes Verhalten
1430 wird auf der Grundlage dieser Kulturstandards beurteilt und reguliert“ (Thomas 1993:
1431 380–381).

1432 Die Kritik an diesem Kulturbegriff fasst u. a. Altmayer (2002) zusammen, der mo-
1433 niert, dass dieses Konzept „nicht in der Lage ist, zwischen einem vermeintlich wissen-
1434 schaftlichen ‚Kulturstandard‘ auf der einen Seite und einem verwerflichen, jedenfalls aber
1435 nicht wissenschaftlichen ‚Klischee‘ oder ‚Stereotyp‘ zu unterscheiden und statt dessen
1436 althergebrachte Stereotype unter dem Deckmantel des Kulturstandardbegriffs mit neuer
1437 pseudowissenschaftlicher Dignität versieht“ (Altmayer 2002). Er versteht Kultur demge-
1438 genüber als „jenes ‚selbstgesponnene Bedeutungsgewebe‘ [...], in das Menschen als Mit-
1439 glieder sozialer Gruppen ‚verstrickt‘ sind. [...] Mit ‚Kultur‘ wären demnach vor allem
1440 diejenigen Bestände eines ‚lebensweltlichen‘, d. h. von uns als ‚normal‘, ‚selbstverständ-
1441 lich‘ und allgemein bekannt angenommenen Wissens gemeint, das wir in unseren alltäg-
1442 lichen Lebensvollzügen immer schon verwenden, auf das wir aber in aller Regel erst dann
1443 reflektieren, wenn es – aus welchem Grund auch immer – in Frage gestellt ist. Kultur,
1444 so könnte man mit der Forschungsrichtung der ‚cognitive anthropology‘ auch sagen, ist
1445 geteiltes Wissen (‘shared knowldege‘)“ (Altmayer 2002: 8).

1446 Interkulturelles Lernen als ein zentraler Begriff der interkulturellen Landeskunde
1447 steht für einen mehrstufigen Prozess, der ausgehend von einer kulturellen Begegnungssi-
1448 tuation oder von einem Lehr-Lern-Arrangement zu interkultureller Kompetenz bzw.
1449 Fremdverstehen führen soll, indem durch die Lernenden Fremderfahrungen gemacht
1450 werden (Müller 1994a: 155). Voraussetzung ist nach Thomas (1993: 382) ein Nachdenken
1451 über das eigenkulturelle Orientierungssystem, um Eigenes und Fremdes in Beziehung
1452 setzen zu können.

1453 3. Lehr- und Lernziele interkultureller Landeskunde

1454 Das übergeordnete Lehr- und Lernziel interkultureller Landeskunde ist die Entwicklung
1455 interkultureller Kompetenz, die über rein affektive Lernziele wie den Aufbau von Empa-
1456 thie, Offenheit und Toleranz hinausgeht und nach Schinschke (1995: 36–38) folgende

eng miteinander verbundenen Fähigkeiten beinhaltet: die Fähigkeit, eigenkulturelle Konzepte zu reaktivieren, die Fähigkeit zur Vermittlung zwischen eigener und fremder Kultur, die Fähigkeit, bei Missverständnissen kommunikativ vermitteln zu können und die Fähigkeit zur Perspektivenübernahme. 1457
1458
1459
1460

Neuner (1994: 29–32) und andere konkretisieren dieses übergreifende Lernziel, so zum Beispiel im Lehrbuch „Sichtwechsel Neu“ (Bachmann, Gerhold, Müller und Wessling 1995, 1996) unter anderem in die Teilziele 1461
1462
1463

- Einsicht in die Bedingungen der Wahrnehmung gewinnen, 1464
- Vergleichskompetenz erwerben, 1465
- Formen und Methoden des Umgangs mit dem Fremden kennenlernen, 1466
- Metakommunikationsfähigkeit erwerben. 1467

In der Auseinandersetzung mit rein affektiven Lernzielen, die im Zusammenhang mit interkultureller Landeskunde genannt werden (vgl. die Kritik daran in House 1996), nennt Altmayer (2004) Fremdverstehen im Sinne eines verstehenden Umgangs mit kommunikativen Handlungen einer anderen Sprach- und Kulturgemeinschaft als übergreifendes Lernziel, das er als einen Prozess der kognitiven und auch kritischen Auseinandersetzung begreift, „der zwar von der Erwartung ausgeht, dass die kommunikative Handlung eines ‚Fremden‘ eine prinzipiell rationale und sinnvolle Handlung ist und mir möglicher Weise (sic!) etwas Wichtiges zu sagen hat, in dessen Verlauf sich diese Erwartung aber auch als unbegründet erweisen kann.“ (Altmayer 2004: 70–71). 1468
1469
1470
1471
1472
1473
1474
1475
1476

4. Inhalte interkultureller Landeskunde 1477

Landeskundliches Lernen wird als exemplarisches Lernen gesehen, das nicht auf die Totalität seines Gegenstandes abhebt. Bei der Stoffauswahl für eine Lernergruppe geht eine interkulturell verfahrenende Landeskunde konsequent von der Erfahrungs- und Lebenswelt der Lernenden aus. Themen entstehen idealerweise als generative Themen, die im Lehr- und Lernprozess gefunden werden und sich im Verlauf des Unterrichts zu Themenetzen entfalten können (Badstübner-Kizik und Radziszewska 1998: 13–14). Mit Hilfe anthropologischer Grundkategorien wie zum Beispiel „personale Identität“, „Familie“, „Partnerbeziehungen“, „Wohnen“ und anderer, die elementare Daseinserfahrungen des Menschen benennen (Neuner 1994: 23) lassen sich konkrete Themen für interkulturelles Lernen finden: Die konkreten Ausprägungen dieser Grundkategorien in der Zielkultur und die Auswirkungen dieser konkreten kulturspezifischen Ausprägungen auf das Leben, Denken und Fühlen ganz konkreter Menschen ermöglichen Inhalte, die vergleichbar werden mit den konkreten Ausprägungen der Grundkategorien in der Ausgangskultur der Lernenden. 1478
1479
1480
1481
1482
1483
1484
1485
1486
1487
1488
1489
1490
1491

Als spezifische Lerninhalte für interkulturelles Lernen wären zusätzlich Fragen und Probleme denkbar, die durch unterschiedliches Kommunikationsverhalten entstehen, wie zum Beispiel: 1492
1493
1494

- Sprachliche Indikatoren für den Kulturvergleich: Hinterfragen von Begriffsinhalten, Kommunikationsabläufe und kommunikative Stile, Register und Textsorten; 1495
1496
- Nonverbales Kommunikationsverhalten; 1497
- Interaktionsrituale; 1498

- 1499 – Interpersonelle Wahrnehmung und deren Auswirkung auf Kommunikationsabläufe;
1500 – Sprachliche Mittel und Abläufe von Metakommunikation zur Bewältigung und Ana-
1501 lyse kommunikativer Situationen.

1502 5. Methodische Zugangsweisen

1503 Ein grundlegendes Konzept interkultureller Landeskunde ist die Organisation von „Be-
1504 gegnung als reale Face-to-Face-Situation oder über Simulationen, Texte, Lehrwerke“
1505 (Krumm 1998: 528). Diese Begegnung mit der Kultur des Zielsprachenlandes wird über
1506 die drei klassischen Zugänge zur Landeskunde ermöglicht, den Zugang über die Sprache,
1507 den Zugang über die Menschen und ihr Handeln und den Zugang über exemplarische
1508 Manifestationen (Krumm 1998: 537).

1509 Zugang über die Sprache zur Kultur lässt sich finden durch die Vermittlung von
1510 Wissen über sprachliche und kulturelle Kommunikationsnormen und -gewohnheiten
1511 (z. B. in Rollenspielen) sowie Sprachaufmerksamkeitsübungen (House 1996), durch das
1512 Hinterfragen der kulturellen Bedeutungsebene von Wörtern (Müller 1994b), durch Ent-
1513 decken kulturbedingter Unterschiede in Textstrukturen. Textverstehen selbst kann auch
1514 als „Dekodierung von Kultur“ (Hennecke und Schröder o. J.: 10) verstanden werden,
1515 Texte eröffnen über das unter ihrer Oberfläche liegende präsupponierte Wissen Zugang
1516 zur Kultur, in der sie entstanden sind (Altmayer 2002, 2004).

1517 Fremderfahrungen im interkulturellen Lernprozess (vgl. Müller 1994a: 155) lassen
1518 sich im Unterricht besonders gut über handlungsorientiertes Arbeiten machen. Hand-
1519 lungsorientierter Unterricht ist ein ganzheitlicher und lerneraktiver Unterricht, in dem
1520 die zwischen dem Lehrer und den Lernern vereinbarten Handlungsprodukte die Gestal-
1521 tung des Lernprozesses leiten, so dass Kopf- und Handarbeit in ein ausgewogenes Ver-
1522 hältnis zueinander gebracht werden (Jank und Meyer 1991). Er ermöglicht es besonders
1523 gut, das Konzept der Begegnung mit der fremden Kultur (Krumm 1998: 528) zu verwirk-
1524 lichen, denn Begegnung bedeutet auch immer ein aktives Zugehen auf das, dem begegnet
1525 werden soll. Eine wichtige Methode handlungsorientierten Arbeitens ist die Projektarbeit
1526 (vgl. dazu u. a. Krumm 1991: 5–6), die vielfältige Formen und Möglichkeiten der Bege-
1527 gung mit dem Anderen, Fremden und damit Fremderfahrungen als Voraussetzung für
1528 interkulturelles Lernen ermöglichen.

1529 Exemplarische Manifestationen beschreibt Krumm als diejenigen institutionellen, his-
1530 torischen und kulturellen Gegebenheiten, die das Beziehungsgefüge für unsere Alltags-
1531 kultur herstellen. Als Beispiel nennt er „die Mauer“ in Deutschland: Zweiter Weltkrieg
1532 und Teilung, Ostpolitik und Wiedervereinigung, Fall der Mauer, Mauer im Kopf, Wohl-
1533 standsgraben. Eine der zentralen Manifestationen für den Begegnungsansatz in der Lan-
1534 deskunde stellen für Krumm „Grenzen“ und Grenzerfahrungen dar (Krumm 1998: 537).
1535 Krumm hält Netzwerkbildung in diesem Zusammenhang für ein wichtiges Konzept der
1536 Landeskunde. Ausgehend von der Alltagserfahrung der Lernenden können so systemati-
1537 sche Verknüpfungen entstehen, die „die Gefahr eines <Realiensalates>“ verhindern
1538 können (Krumm 1998: 539).

1539 Ein weiteres wichtiges methodisches Feld für interkulturelle Landeskunde ist die Ar-
1540 beit mit Stereotypen, d. h. mit dem Bild vom Zielsprachenland, das die Lernenden im
1541 Kopf haben und in den Unterricht mitbringen. Dabei geht es wegen der verschiedenen

Funktionen von Stereotypen (vgl. u. a. Brunzel 2002: 85–89) nicht darum, diese zu bekämpfen, sondern die Lernenden „zu einer selbstreflektierenden und intersubjektiven Herangehensweise [an Stereotype] anzuregen und ihnen somit zu ermöglichen, die Faktoren, Mechanismen und Reaktionen besser zu verstehen, welche innerhalb der interkulturellen Kommunikation zum Tragen kommen“ (Lipiansky o. J.).

Eine weitere wichtige Methode ist das Vergleichen, eine komplizierte sprachliche und kognitive Tätigkeit, die ein Identifizieren (Gleichheit feststellen), Differenzieren (Unterschiede/Nichtgleichheit feststellen) und eine Komparation (Verschiedenheit in der Gleichheit messen) einschließt. Damit ist nicht der alltägliche Vergleich, wie ihn Menschen ständig mehr oder weniger bewusst vollziehen, gemeint, sondern ein bewusste Vergleichshandlung, die am Ende des Verstehensprozesses steht (Pauldrach 1992: 13).

Diese methodischen Zugangsweisen wurden in der einen oder anderen Form in unterschiedlichen Lehrwerken für Deutsch als Fremdsprache umgesetzt, die als interkulturelle Lehrwerke zu einer in den 80er und 90er Jahren des 20. Jahrhunderts neuen Lehrwerkgeneration gehörten. Dies sind zum Beispiel „Sprachbrücke“ (Mebus et al. 1987), „Sichtwechsel. Elf Kapitel zur Sprachsensibilisierung“ (Hog, Müller und Wessling 1984) und „Sichtwechsel Neu“ (Bachmann et al. 1995). Die Lehrbücher „Typisch deutsch? Arbeitsbuch zu Aspekten deutscher Mentalität“ (Behal-Thomsen, Lundquist-Mog und Mog 1993) und „Spielarten. Arbeitsbuch zur deutschen Landeskunde“ (Lundquist-Mog 1996) stehen dabei in engem Zusammenhang mit dem in der Reihe „Fremdsprachenunterricht in Theorie und Praxis“ erschienenen Band „Die Deutschen in ihrer Welt – Tübinger Modell einer integrativen Landeskunde“ (Mog und Althaus 1992).

6. Literaturverzeichnis

- Altmayer, Claus 1565
 1997 Zum Kulturbegriff des Faches Deutsch als Fremdsprache. *Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht* 2(2). 1566
 Altmayer, Claus 1568
 2002 Kulturelle Deutungsmuster in Texten. Prinzipien und Verfahren einer kulturwissenschaftlichen Textanalyse im Fach Deutsch als Fremdsprache. *Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht* 6(3). 1570
 Altmayer, Claus 1572
 2004 *Kultur als Hypertext. Zur Theorie und Praxis der Kulturwissenschaft im Fach Deutsch als Fremdsprache*. München: Iudicium. 1574
 Bachmann, Saskia, Sebastian Gerhold, Bernd-Dietrich Müller und Gerd Wessling 1575
 1995/1996 *Sichtwechsel Neu Band 1–3. Mittelstufe Deutsch als Fremdsprache*. München: Klett. 1576
 Badstübner-Kizik, Camilla und Krystina Radziszewska 1577
 1998 Österreichische, deutsche und polnische Identitäten. Zum neuen Landeskunde-Curriculum an den Lehrerkollegs in Polen. *Fremdsprache Deutsch* 18: 13–17. 1579
 Behal-Thomsen, Heinke, Angelika Lundquist-Mog und Paul Mog 1580
 1993 *Typisch deutsch? Arbeitsbuch zu Aspekten deutscher Mentalität*. Berlin/München: Langenscheidt. 1581
 Brunzel, Peggy 1583
 2002 *Kulturbezogenes Lernen und Interkulturalität: Zur Entwicklung kultureller Konnotationen im Französischunterricht der Sekundarstufe I*. (Giessener Beiträge zur Fremdsprachendidaktik). Tübingen: Narr. 1584
 1585
 1586

- 1587 Buttjes, Dieter
 1588 1989 Landeskunde-Didaktik und landeskundliches Curriculum. In: Karl-Richard Bausch, Herbert Christ, Werner Hüllen und Hans-Jürgen Krumm (Hg.), *Handbuch Fremdsprachenunterricht*, 112–119. Tübingen: Francke.
- 1589
 1590
 1591 Hennecke, Angelika; Schröder, Hartmut
 1592 o. J. *Theoretische und methodologische Überlegungen zum Forschungsgebiet „Interkulturelle Wirtschaftskommunikation“*. Verfügbar unter: <http://lipas.uwasa.fi/comm/publications/interkult/extdoc/4henschro.pdf> (09. 09. 2008)
- 1593
 1594
 1595 House, Juliane
 1596 1996 Zum Erwerb Interkultureller Kompetenz im Unterricht des Deutschen als Fremdsprache. *Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht* 1(3).
- 1597
 1598 Hog, Martin, Bernd-Dietrich Müller und Gerd Wessling
 1599 1984 *Sichtwechsel. Elf Kapitel zur Sprachsensibilisierung. Ein Deutschkurs für Fortgeschrittene*. München: Klett Edition Deutsch.
- 1600
 1601 Jank, Werner und Hilbert Meyer
 1602 1991 *Didaktische Modelle*. Frankfurt a. M.: Cornelsen Scriptor.
- 1603 Krumm, Hans-Jürgen
 1604 1991 Unterrichtsprojekte – praktisches Lernen im Deutschunterricht. *Fremdsprache Deutsch* 4: 4–9.
- 1605
 1606 Krumm, Hans-Jürgen
 1607 1998 Landeskunde Deutschland, D-A-CH oder Europa? Über den Umgang mit Verschiedenheit im DaF-Unterricht. *Info DaF* 25: 523–544.
- 1608
 1609 Lipiansky, E. Marc
 1610 o. J. Heißt interkulturelle Ausbildung Bekämpfung von Stereotypen und Vorurteilen? Verfügbar unter: <http://www.ofaj.org/paed/texte/stereot/stereot.html> (10. 09. 2008).
- 1611
 1612 Lundquist-Mog, Angelika
 1613 1996 *Spielarten. Arbeitsbuch zur deutschen Landeskunde*. Berlin/München: Langenscheidt und Warszawa: Wydawnictwo „Rea“ s. j.
- 1614
 1615 Mebus, Gudula, Andreas Pauldrach, Marlene Rall, und Dietmar Rösler
 1616 1987 *Sprachbrücke 1. Deutsch als Fremdsprache*. München: Klett Edition Deutsch.
- 1617 Mog, Paul und Hans-Joachim Althaus
 1618 1992 *Die Deutschen in ihrer Welt. Tübinger Modell einer integrativen Landeskunde*. Berlin/München: Langenscheidt.
- 1619
 1620 Müller, Bernd-Dietrich
 1621 1994a Fremdsprachenunterricht als Ausgangspunkt für interkulturelles Lernen. In: Karl Richard Bausch, Herbert Christ und Hans-Jürgen Krumm (Hg.), *Interkulturelles Lernen im Fremdsprachenunterricht. Arbeitspapiere der 14. Frühjahrskonferenz zur Erforschung des Fremdsprachenunterrichts*, 155–164. Tübingen: Narr.
- 1622
 1623
 1624
 1625 Müller, Bernd-Dietrich
 1626 1994b *Wortschatzarbeit und Bedeutungsvermittlung*. Fernstudieneinheit 8, Berlin/München: Langenscheidt.
- 1627
 1628 Pauldrach, Andreas
 1629 1992 Eine unendliche Geschichte. Anmerkungen zur Situation der Landeskunde in den 90er Jahren. *Fremdsprache Deutsch. Zeitschrift für die Praxis des Deutschunterrichts* 6: 4–15.
- 1630
 1631 Neuner, Gerhard
 1632 1994 Fremde Welt und eigene Erfahrung – Zum Wandel der Konzepte von Landeskunde für den fremdsprachlichen Deutschunterricht. In: Gerhard Neuner und Monika Asche (Hg.), *Fremde Welt und eigene Wahrnehmung. Konzepte von Landeskunde im fremdsprachlichen Deutschunterricht. Eine Tagungsdokumentation*, 14–39. Kasseler Werkstattberichte zur Didaktik „Deutsch als Fremdsprache“ Heft 3, Universität Gesamthochschule Kassel.
- 1633
 1634
 1635
 1636
 1637 Schinschke, Andrea
 1638 1995 Perspektivenübernahme als grundlegende Fähigkeit im Umgang mit Fremden. In: Lothar Bredella und Herbert Christ (Hg.), *Didaktik des Fremdverstehens*, 36–50. Tübingen: Narr.
- 1639

Thimme, Christian	1640
1995 Interkulturelle Landeskunde. Ein kritischer Beitrag zur aktuellen Landeskunde-Diskussion. <i>Deutsch als Fremdsprache</i> 32: 131–137.	1641 1642
Thomas, Alexander	1643
1993 Psychologie interkulturellen Lernens und Handelns. In: Alexander Thomas (Hg.), <i>Kulturvergleichende Psychologie – Eine Einführung</i> , 377–424 . Göttingen: Hogrefe.	1644 1645
<i>Ulrich Zeuner, Dresden (Deutschland)</i>	1646

164. Landeskundliche Gegenstände: Geschichte

1647

1. Die Rolle der Geschichte in der Landeskunde	1648
2. Geschichte in Lehrwerken für Deutsch als Fremd- und Zweitsprache	1649
3. Stellung und Funktion der Geschichtswissenschaft innerhalb des Fachs Deutsch als Fremd- und Zweitsprache	1650 1651
4. Vermittlung historischer Themen im Unterricht	1652
5. Literatur in Auswahl	1653

1. Die Rolle der Geschichte in der Landeskunde

1654

Es ist in der Fachdiskussion unstrittig, dass zu den zu vermittelnden landeskundlichen Inhalten im Sprachunterricht auch historische Themen gehören. So kann auch weiterhin folgende These als maßgeblich gesehen werden:

Landeskunde ist in hohem Maße auch Geschichte im Gegenwärtigen. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit, auch historische Themen und Texte im Deutschunterricht zu behandeln. Solche Themen sollten Aufschluß geben über den Zusammenhang von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, über unterschiedliche Bewertungen sowie über die Geschichtlichkeit der Bewertung selbst.

(ABCD-Thesen 1990: 307)

Zugleich ist damit ein äußerst hoher Anspruch formuliert, der sich je nach Lernergruppe und sprachlichem Niveau nur begrenzt wird einlösen lassen. Gerade auch bei der Einbeziehung historischer Themen in den Deutschunterricht spielen Lernort, Vorbildung, Zusammensetzung der Lernergruppe (national homogen oder nicht?), das Alter der Lernenden, die Motivation für den Spracherwerb, zur Verfügung stehende Medien und die Qualifikation der Lehrenden eine bedeutende Rolle.

Immer wieder wird betont, dass die Vermittlung historischer Themen im DaF- und DaZ-Unterricht der Erklärung der Gegenwart zu dienen habe, also kein Geschichtswissen um des Faktenwissens willen zu vermitteln sei. Dabei bieten sich eher Themen der